№ 30. Schlesische 1846.



Eine Zeitschrift für Leser aus allen Ständen.

Waldenburg, den 23. Juli.

Die Lerche.

Du Lerche hast mir's angethan!
Ich weiß nicht, wie das ist,
Daß du auf jeder Erdenbahn
Mir über'm Haupte bist.

Seit in des blonden Kindes Ohr
Dein helles Lied erklungen,
Ist's doch, als ob ich's nie verlor,
Stets hast du fortgesungen.

Und wall' ich tief im Winterschnee,
Vom Himmel trüb' umgraut,
Hör' ich auf einmal in der Höh'
Dein Wirbeln keck und laut.

Und bei dem Heroldsschmettern taucht
Vor meinem Angesicht
Des Frühlings Zelt wie hingehaucht
Empor in Blau und Licht.

Ich glaube, lieg' ich einst im Grab,
Dann klingt in Modernacht
Dein frohes Wirbeln noch herab,
Bis daß mein Herz erwacht.

Der schwarze Sargesdeckel steigt
Und wird zum Himmelsdom;
Manch Blüthenhaupt sich schmiegt und neigt,
Badend im Düftestrom.

Eine Dorfgeschichte.

(Fortsetzung.)

Inzwischen waren Julie und ihre Mutter nebst Lotten um Frau Hanne beschäftigt, die in Folge der Aufregung von ihren gewöhnlichen Krämpfen befallen worden war, und in halber Bewußtlosigkeit unaufhörlich nach ihrem Sohne verlangte. „Es ist ja mein Kind, mein leibliches Kind!" rief sie, „ist's nicht genug, daß sie mir seinen Vater genommen haben, wollen sie mir nun auch noch das Kind nehmen?" . . . Laßt mich, laßt mich fort: ich will Alles entdecken!" — Mit Mühe konnte man sie ans Bett bannen, bis der Paroxismus vorüber war, und Lotte fühlte sich nun doppelt von der Armen angezogen,

als sie erfuhr, daß sie Hermanns Mutter verpflege. — „Nein," sagte sie, — „ich geh nicht mehr von hier; Alles liegt hinter mir, was mich an das Vaterhaus band; seit mir Mutter und Bruder gestorben sind, habe ich auch den Vater verloren, den mir böse Menschen abspenstig gemacht haben. Wenn man mir den Provisor nimmt, will ich lieber sterben." — Ihr Herz war dem Vater seither so entfremdet worden, daß sie ihn als den Urheber eines Komplott betrachtete, welches das Verderben des Provisors zum Zweck hätte, und das vermuthlich von seinen Zech- und Spielgenossen entworfen worden wäre; so weit hatte der Vater selbst seine Härte und seinen Eigensinn getrieben, so weit hatte er bösem Einfluße Gehör geschenkt. Als die Schwäche der alten Frau einem wohlthätigen Schlummer gewichen war, bestand sie darauf, mit Lotten vor Gericht zu erscheinen und durch Zeugniß und Fürbitte das Ihrige dazu beizutragen, daß Hermanns Unschuld an den Tag komme, und Frau Berlau war zu sehr Mutter, um in diesem Falle nicht sogar noch zu ermuntern. Wohlverwahrt fuhr Frau Hanne mit Lotten auf dem Wagen eines Nachbars davon.

* * *

Inzwischen war es Mittag geworden und die Dörfler, die der Vorfall der verflossenen Nacht fast sämmtlich am Morgen von ihren Feldarbeiten zurückgehalten hatte, waren wieder an ihre Geschäfte aufs Feld gegangen. Fast das ganze Dörfchen war leer und verwaist, da die Heuernte Alles hinausrief. — Zwei Männer schritten dem Wirthshaus zur goldenen Sonne zu: der Waldmüller, den unsere Leser bereits kennen, und der aus der Fremde heimgekehrte Strohhäcker.

„Diesmal muß er bezahlen," sagte dieser zum Erstern, — „erst hat er mich auf heute früh vertröstet, und heute früh wieder auf den Mittag, weil ihn die Zeugschaft wegen des Provisors aufhielt; nun aber lasse ich mich nicht länger mehr zum Besten haben, und wenn er mir jetzt nicht meine 500 fl. sammt Zinsen baar hinlegt, belange ich ihn beim Gericht, und Du zeugst mir!"

„In allweg," versetzte dieser, — „ich sage Dir, der Kerl ist der größte Hallunke weit und breit und verdient keine Schonung!" — Beide traten nun durch die Hinterthüre in die Wirthsstube, aber da war Alles leer; in einem Winkel der Küche aber saß ein kleines Kind von etwa vier Jahren, das bitterlich doch leise weinte, und am ganzen Leibe zitterte. Der Waldmüller befragte die Kleine nach dem Grund ihrer Kümmerniß und erfuhr nach langem Drängen, daß der Aette (Vater) droben mit dem Zimmermann die Ahne (Großmutter) und die Mine erwürgen wollten. Dem Waldmüller war es nicht unbekannt, daß der Sonnenwirth seine Schwiegermutter, die sich auf Lebenszeit bei ihm „ins Gedinge" gegeben hatte, d. h. gegen Abtretung ihrer unbeweglichen Habe bei ihm Dach und Fach und Kleidung und Kost erhielt, häufig mißhandelte, und daß auch Mine in ihrer Rohheit und Verstocktheit dabei Hand an ihre eigene Mutter gelegt. Zwei schwache Weiber von zwei starken, zu Allem fähigen Männern bedrängt zu wissen, war ihm unerträglich, und mit Einem Satze war er die steile Treppe hinan und vor der Stubenthüre des Alten, wo er nun horchte. Ein mattes Aechzen und dumpfes Röcheln ließ sich hier vernehmen, und zwischenhinein fragte der Sonnenwirth wieder mit drohender Stimme: „Will Sie bald sagen, alte Hexe, wo Sie Ihren Geldstrumpf versteckt hat? Wenn Sie nicht gesteht, so ziehen wir noch schärfer an!" — „Ich habe kein Geld!" betheuerte die Alte

zu wiederholten Malen mit stets schwächer werdender Stimme.

Das war zu viel für den Waldmüller, der ein Mann von Muth war: ein einziger wüchtiger Druck seiner breiten starken Schultern sprengte die Thür, und beide Hülfebringer traten ein. — Die alte Großmutter, ein schwaches Weibchen von 70 Jahren, war mit einem derben scharfen Strick an den Füßen festgebunden und durch die Oberbalken der Himmelbettlade hinaufgezogen, in welcher sie krank und fiebernd gelegen hatte, so daß das ganze Gewicht des schmächtigen Körpers die Schleife um ihre Knöchel noch fester zusammenzog. Das ganze Bett war durchwühlt und auf den Boden herausgeschleudert, weil die beiden Bösewichte im Bettstroh der Alten nach Geld gesucht hatten. Mine aber, die ihrer Mutter hatte zu Hülfe eilen wollen, war von den beiden Männern mit Händen und Füßen an die vier Füße des starken Tisches gebunden und geknebelt worden, und so oft sie wieder einen Versuch machte, sich zu befreien oder den Knebel aus dem Munde zu entfernen, zog der Schwager wieder ein paar Löcher empor an dem Riemen, mit welchem er sie um den Hals an den einen Fuß des Tisches gebunden hatte. Konrad und Strohhäcker kamen zur rechten Zeit, denn ein paar Minuten später wäre jeder Rettungsversuch vergeblich geworden; die ertappten Bösewichter wollten sich erst zur Wehre setzen, allein ihr Widerstand war ohnmächtig gegen die Riesenkraft des Waldmüllers und den Grimm seines Begleiters, dem die Gelegenheit zur Rache an dem treulosen Betrüger doppelt willkommen war. Der Waldmüller warf den Zimmermann sammt dem Kreuzstocke zum Fenster hinaus auf die unten befindlichen Misthaufen und half alsdann seinem Freunde, der den Sonnenwirth derb abgebläut und in den Backofen gesperrt hatte, die beiden Weiber befreien. Die alte Großmutter kam mit einem Blutsturz und wunden Beinen davon, bei Minen aber war fast alle Hülfe zu spät,— sie war fast schon erstickt. Man holte den Schäfer herbei, um ihr zur Ader zu lassen, während der Waldmüller in den Mutterort hinübereilte, um Arzt und Apotheker herbeizu holen. Als der Doktor Rudolph endlich kam und den von Strohhäcker verordneten Aderlaß billigte, konnte er der Armen, deren Hals fürchterlich verschwollen, und deren Kopf ganz schwarz und blau geworden war, wenig Hoffnung auf Rettung machen, so daß sie dem heraneilenden würdigen Geistlichen unter den herbsten Schmerzen eine gedrängte Darstellung der Verworfenheit und Bosheit ihres Schwagers und seiner Spießgesellen machen konnte, und schonungslos mit tieferschüttertem Gewissen eine lange Reihe der boshaftesten teuflischesten Frevel aufdeckte. Daß hierdurch auch Hermanns Unschuld in helles Licht gesetzt und auf den Doktor Schwägerle desto mehr Schatten gewälzt wurde, brauche ich nicht erst anzuführen. Der Geistliche verfaßte alsbald einen Brief an den Richter, worin er die näheren Umstände und die Art und Weise schilderte, wie er zur Kunde der beiden Verbrecher und ihrer Urheber gekommen war, und Rudolph ließ im ganzen Dorf ein Pferd requiriren das ihm zur schnelleren Ueberbringung der Botschaft dienen konnte. Aber nirgends war ein solches aufzufinden, als im Stalle des Bürgermeisters, der um seiner Zeugschaft willen selbst nach dem Gerichtsorte gegangen war, und Hermann dadurch um so sicherer ins Verderben stürzen wollte; als man aber in Abrahams Haus ankam, fand man es leer und die Magd versicherte, der Gast ihres Herrn sei schon vor ein paar Stunden davongeritten, um diesen im Gerichtsorte auf-

zusuchen, und habe ihr die Schlüssel anvertraut. Da trat auf einmal ein Argwohn vor die Seele des Doktors: in Gesellschaft des Waldmüllers ließ er sich die Hinterstube aufschließen und sah den alten Ofen eingerissen, das Geldfäßchen erbrochen und einen bedeutenden Theil des Werthes entfremdet. Der Hausfreund war um eine Stufe höher gestiegen: er war zum Hausdieb geworden. Endlich holte der Waldmüller seinen eigenen Wagen herbei, setzte sich mit Rudolph hinein, und fuhr nach dem Gerichtsorte, indem sie die kranken Weiber unter der Pflege etlicher Nachbarinnen und des Geistlichen zurückließen.

Als sie fort waren, trat Strohhäcker zum Backofen, worein er den zerbläuten gebundenen Sonnenwirth gesteckt: „Warte Hallunke! jetzt geht Dir's um den Kopf!" rief er hinein, „die Mine hat Alles gestanden, weil sie doch den Abend nicht mehr überlebt, und die alte Schwieger kommt auch nicht davon! Freue Dich nur auf's Schaffot, Schurke!" — Der Gefangene gab keine Antwort, wie oft auch der Andere seinen Hohn und seine Drohung wiederholte, da öffnete endlich Strohhäcker das Thürchen und erblickte — einen Leichnam; Einsamkeit und Nachdenken mochten Reue und Gewissensbisse, noch mehr aber Furcht vor der Strafe bei ihm erweckt haben, und in einem Anfalle von Entsetzen und Verzweiflung hatte der Sonnenwirth mit seinem Taschenmesser sich den Hals abgeschnitten, nachdem es ihm gelungen war, die Stricke an seinen Händen durchzunagen. Er hatte sich selbst gerichtet. —

(Beschluß folgt.)

Pflicht und Gefühl.

Der russische Hauptmann von Werner war ein geborener Sachse. Sein Oheim kaiserlich russischer-Hof- und Residenz-Arzt, hatte ihn als vaterlosen, gänzlich unbemittelten Jüngling nach Petersburg beredet, und ihn hier bei der Kavallerie untergebracht. Des Jünglings blühende, kräftige Wohlgestalt, so wie seine nicht gemeine geistige Bildung, die er von Leipzigs Hochschule mitbrachte, erwarben „dem interessanten Deutschen" schnell die regste Theilnahme und Neigung seiner Obern und Vordern. Durch seinen Oheim ward er dem Hofe vorgestellt, die kaiserliche Majestät fand Wohlgefallen an dem jungen Manne, und nach einigen Jahren sah er sich befördert, in Adelstand erhoben, seine Brust mit Orden geziert und im Besitze einer Schwadron.

Da geschah es, daß Polen zu fürchterlichem Bürgerkriege aufstand. Auch das Regiment, bei welchem der Hauptmann war, brach endlich auf, erhielt aber Befehl, in Litthauen zu verbleiben, um hier den schon gedämpften Aufruhr, nach Gielgud's Flucht, völlig zu ersticken; denn in den unermeßlichen Waldungen trieben sich noch immer versprengte polnische Insurgenten umher, und überfielen von Zeit zu Zeit einzelne Posten und Flecken. Geschärft und strenger lauteten nunmehr die Befehle, Preise wurden auf Köpfe Einzelner gesetzt, und die Militairmacht ward im weitesten Umfange aufgeboten, das Ende der Widersetzlichkeiten herbeizuführen.

Es war gegen Abend eines langen Tages, als der Hauptmann an der Spitze einer Patrouille, die ausgestellte Postenlinie bereitend, auf kaum betretenen Wege, anscheinend rekognoscirend, ablenkte, tiefer hinein in den dichten, finstern Wald. Doch das war mehr zufällig, denn des Hauptmanns Brust erfüllten Gram

und Kummer, gegen welche die lachende Heiteiterkeit eines hellen Sommertages nur um so schneidender abstach. Er sehnte sich, nach vollbrachter Tagesfrohne, nach dunkler Stille, und Shakespeare's Worte: „ich wollte es wäre Alles vorbei und Schlafenzeit," tönten willkommen seinem innern Ohre. Denn er schweifte, in trüben Ahnungen um seinen inniggeliebten, auch vielleicht schmählich verlornen Freund, den Polen Palinski, von dem er seit Jahren keine Sylbe erfahren, mit seinen Gedanken umher. Maschinenmäßig holte er den Brief, den er heut Morgen von Petersburg erhalten und nur flüchtig überlesen hatte, hervor, nur um die Wunden seines Herzens tiefer zu ritzen durch die Worte des jungen Grafen Mastußeff, der ihm schrieb: „Meine Schwester ist seit Jahren dir beständig mit gleicher Liebe zugethan, aber in Bezug auf meinen Vater: Hoffe:" und dann weiter: „Unter Andern ist auch auf einen polnischen Edelmann Palinsky, der sich schwer vergangen hat durch Aufwiegelung in Litthauen, ein Preis gesetzt worden; ich will aber hoffen, daß dieser dein Freund nicht ist! laut und im höhnenden Ingrimm rief der Hauptmann; „Hoffe und hoffe! schlug heftig, den Brief zusammenknitternd, mit der Faust auf den Sattelknopf und versank in tiefe Schwermuth. Er bemerkte daher auch nicht daß eine Lichtstelle sich aufthat, in deren Mitte eine armselige Hütte stand; aber der Unteroffizier sprengte hervor und weckte den Tieftrauernden: „Sehen Sie nicht, Herr Hauptmann, das sind verdächtige Kerls dort!"

Von der Hütte ab flohen, gleich aufgescheuchten Raubvögeln, beim Anblick der Soldaten, nach allen Seiten hin dem umfassenden Walde zu halb gekleidete und bewaffnete Männer; Einer schlüpfte ins Haus. Der Hauptmann commandirte. Auf und nach jagten die Reuter, und nur der Unteroffizier saß ab und trat in die Hütte. Die Enteilenden schossen und wehrten sich entschlossen auf der Flucht, aber der Widerstand der Überraschten war nutzlos. Dem Hause zur Seite hielt der Hauptmann anordnend, mit dreien als Reserve, und gewahrte erst später den schweren Stand und die Gefahr seines Treuen im halbhellen Vorhause. Aber da sprang er selbst eilig vom Pferde, mußte jedoch schon von ferne sehen wie ein hochstämmiger, fast in Lumpen gehüllter Mann, blaß vor Wuth, das krumme Schwert mit solchem Ungestüm dem Unteroffizier in die Brust stieß, daß das Heft bis heran fuhr und die Klinge im Stoße splitterte. Erbittert durch Leid und Grimm führt der Hauptmann einen zu frühen Hieb und schlitzt nur leicht die Wange des ausbeugenden Mannes, welcher entwaffnet, die ledige Pistole aus dem Gürtel reißt, nach dem Hauptmann, doch fehl schleudert, und dann behende im düstern Zimmer hinter einen breiten, eingerammten Tisch flüchtet. Doch der Hauptmann hat ihn verfolgt und legt sich zückend über den Tisch weit vor, seinen Gegner, welcher gewendet nach einer Pistole an die Wand hinauf langt, zu durchbohren: da gellt in schneidendem Schmerzensruf dicht neben ihm des Freundes Name: „Palinski! mein Palinski!" Der Hauptmann erbebte, die Spannkraft seiner Muskeln wich, unwillkürlich war er nach der Stimme gewandt, und da sah er mit Grausen, so viel es das unheimliche Dunkel des Zimmers zuließ, eine edle weibliche Gestalt, vom tiefsten Elende entstellt und nur nothdürftig und armselig gekleidet; sie hatte das Leidens-Antlitz nach dem Kampfplatze hingewendet und die Hände unsicher, wie im Finstern suchend, ausgestreckt, aber ihre großen, hohlen Augen, sie blickten nicht

und schienen gleichsam nur einer Todten anzugehören.

„Stoß zu, schurkischer Russe!" rief wie im Wahnsinn der Mann hinter dem Tische, legte auf die Frau an, drückte, hatte aber in der Hast nicht gespannt. „Mein Palinski!" klagte gleichzeitig die Frau, schneidend im Uebermaße thränenleeren Schmerzes; schon knackte der Hahn der Pistole, da schrie außer sich der Hauptmann, vor die Frau springend und auf deutsch: „Halt ein!, ich bin Werner! kennst du mich?" und riß die Czapka vom Haupte.

Palinski war ein polnischer Edelmann, vormals Erbe reicher Besitzthümer. Damals als er Leipzigs Hochschule besuchte, hatte er den dort kümmerlich und dürftig lebenden jungen Werner liebgewonnen, und diesen auf großmüthig und liebreiche Weise vermocht, bei ihm zu wohnen und mit ihm zu leben. Beide waren je länger, je inniger geworden, und Werner dankte seinem Freunde nicht nur, daß ihm die Noth und ihr drückendes Gefolge wichen; er war ihm auch sein Leben verschuldet, das ihm Palinski beim Baden in der Pleiße, mit rücksichtsloser Hintansetzung seiner selbst und unter augenblicklicher Gefahr erhalten hatte. Nach Ende der Studienzeit war Palinski in Mißmuth über Familienleid und unglückliche Liebe ohne Plan und Zweck gereist, hatte zwar Werner offne Vollmacht gestellt, zu erheben so viel er bedürfe, aber doch immer seltener geschrieben. Werner machte von dieser Vollmacht niemals Gebrauch, und kam zu seinem Leidwesen, seit seiner Abberufung nach Petersburg außer alle Verbindung mit seinem Freunde, der in Europa und dann auf fernen Meeren umherschweifte.

(Fortsetzung folgt).

Miscellen.

(Unglück auf der Eisenbahn von Paris nach Brüssel.) Auf der Eisenbahn von Paris nach Brüssel hat sich am 8. d. M. ein schreckliches Unglück ereignet. Der Zug wurde von zwei Lokomotiven geschleppt, von denen sich die eine vorn, die andre hinten befand, und war nicht mehr weit von Arras entfernt, als sich grade an einer sehr gefährlichen Stelle, auf einem Damme, der durch einen Sumpf führte, die Kette hinter dem dritten Wagen löste. Eine Zeit lang gingen nun die folgenden Wagen auf dem Damme fort, dann aber stürzten sie in die Tiefe. Die ersten fünf, welche nur Passagiere enthielten, versanken in dem Sumpfe, die übrigen drei blieben auf dem Abhange, die nachfolgende Lokomotive aber in den Schienen. Die nun eintretende Scene war entsetzlich. Die Einen rangen mit dem Tode, die Anderen waren von Betäubung betroffen und suchten sich vergebens das Schauspiel zu erklären, welches sie vor Augen hatten. Andere flohen unter Geschrei und vermehrten die schon so große Verwirrung. Es war sehr schwer, Hülfe zu erlangen, und doch sollte ein Verzug von nur wenigen Sekunden über das Schicksal, über das Leben einer großen Anzahl Unglücklicher entscheiden. Diese Sekunden verflossen und brachten gegen 20 Personen den Tod, eine nicht viel geringere Zahl wurde zum Theil schwer verwundet. Letzteren Unglücklichen wurde die möglichste Pflege zu Theil. Zugleich beschäftigte man sich mit Hervorziehung der Todten, wobei Mancher noch wie durch ein Wunder gerettet wurde, besonders ein kleines Mädchen. Der General Oudinot, der auch in einem der Wagen war, rettete sich durch Schwimmen, während sein Adjutant und sein Bedienter verunglückten.

Niederschlagend und abschreckend sind zwar solche Ereignisse, aber der Lauf der Zeit läßt

sich dadurch nicht aufhalten. So wird die Eisenbahn von Berlin nach Hamburg vielleicht schon zum 1. August fertig, die von Breslau nach Berlin im Laufe desselben Monats, so daß wir Waldenburger bald in kaum mehr als 2 Tagen bis Hamburg werden gelangen können.

(Englisches Urtheil über deutsche Frauen.) Das Benehmen der Deutschen, sagt ein Engländer, ist im Ganzen genommen offen, unzurückhaltend und gefällig; doch müssen wir hiervon die Damen des Mittelstandes ausnehmen, welche alle ziemlich zurückhaltend und außer dem Hause dieß ganz besonders sind. Die Art, auf welche eine Dame dieser Klasse einen Gruß von einem Herrn auf der Straße, er sei wer er wolle, aufnimmt, gleicht dem eisigsten und abschreckendsten Nichtkennenwollen. Eine solche Absicht steckt aber nicht dahinter, man hält es blos für guten Ton, besonders in allen kleinen und deshalb klatschsüchtigen Städten. Was die jüngern Mädchen betrifft, so zeigen sie, wenn man ihnen auf den Straßen begegnet, so starre Gesichter, als ob sie in Holz geschnitten wären, und dieß selbst in Fällen, wo von den Trägerinnen dieser Gesichter stadtkundig ist, daß sie nicht zu solchen uneinnehmbare Festungen gehören, als wofür sie sich ausgeben möchten.

Tags-Begebenheiten.

Gräfenberg, 8. Juli. Gestern fand die feierliche Ueberreichung der unserem ausgezeichneten Erfinder der Wasserheilkunde, Prießnitz, laut kaiserlichem Dekret vom 30. Mai, verliehenen großen goldenen Civil-Ehrenmedaille mit dem Bande statt. Um 9 Uhr Morgens wurde Prießnitz durch eine Deputation der Freiwalder Bürgerschaft vom Gräfenberg abgeholt, und zu Wagen nach dem für die Feier des Tages festlich geschmückten Amtslokale zu Freiwalde geführt, woselbst die Behörden des Kreises, die Mitglieder des Magistrats und die Aeltesten der Bürgerschaft versammelt waren. Der im kaiserlichen Auftrage hierher gekommene Kreishauptmann hielt eine für Prießnitz sehr schmeichelhafte Anrede, nach deren Beendigung er dem verdienstvollen Manne das Zeichen der kaiserlichen Gnade an die Brust heftete. Böller knallten von der kleinen Koppe, und rauschende Musik ertönte, als Prißnitz nach Beendigung des Aktes aus der Thüre des Rathhauses auf den Marktplatz trat, wo ihn die versammelte Kurgesellschaft in Empfang nahm und nach der Kirche geleitete, in welcher auf Befehl des Kaisers ein Hochamt abgehalten wurde. Um 11 Uhr hielt der gefeierte Mann, unter dem Donner der Böller und dem Hurrah der Kurgäste, seinen Einzug in Gräfenberg. Junge, rosagekleidete Mädchen überreichteu ihm beim Eintritt in sein Wohnhaus Gedichte auf einem Blumenkissen. Mittags war in Gräfenberg großes Diner im festlich dekorirten Kursaale, an welchem die Honoratioren der Satdt Freiwaldau, die Vorsteher der Gewerke und die Geistlichkeit der Umgegend Theil nahmen. Der Kreishauptmann brachte einen Toast auf Priesnitz aus; jubelnd stimmte die Gesellschaft ein. Mit einem glänzenden Balle, welcher von 600 Personen besucht war, schloß der festliche Tag. Andere vorbereite Festlichkeiten, als Illumination, Feuerwerk, Fackelzug hatte sich der anspruchslose, bescheidene Prießniß verbeten.

Salzbrunn den 17. Juli. Gestern wurde in Fürstenstein ein großes Concert von den Liegnitzer Stadt-Musici unter der Leitung des Capellmeisters Herrn Bilse gegeben. Die Zuhörerschaft war zahlreich, indem der berühmte Name des Direktors Musikfreunde aus der ganzen Nachbarschaft herbeizog. Jedoch wird die Einnahme vielleicht nicht entsprechend gewesen sein; indem bei dem plötzlich einfallenden Regen Alles mit Gewalt durch die Nachfolgenden in den Saal gedrängt wurde und es wohl Manchem, der in dem Gedränge nicht bezahlen konnte, aus demselben Grunde nicht gut möglich war, an die Kasse zurückzukehren. Die Leistungen der 32 Personen starken Kapelle waren ausgezeichnet und wurden durch lauten Beifall anerkannt.

Waldenburg. Am 13. Juli c. hat sich der unter polizeilicher Aufsicht stehende Tagearbeiter Carl Benjamin Leuchtmann zu Reimswaldau im Walde an einem Baume erhängt. — Am 14. verunglückte der Kutscher des Hrn. Kaufmann Schneider zu Hausdorf, Namens Kraft zu Blumenau dadurch, daß er von dem mit Stroh beladenen Wagen gegen das Brückengeländer gedrängt, erquetscht wurde. Alle ärztliche Hülfe, ihn ins Leben zurückzubringen, blieb ohne Erfolg. Derselbe hinterläßt eine Frau und 6 theils unerzogene Kinder. — Am 18. d. M. hat sich der Studiosus juris Eduard v. Gierstein, welcher bei dem Gastwirth Girndt zu Nieder-Hermsdorf eingekehrt war, in dem sich genommenen Gastzimmer mit einem Terzerol erschossen. Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg. Mangel an Subsistenzmitteln scheint die Ursache zu der von ihm ausgeführt gewesenen That zu sein.

Waldenburg, den 16. Juli. Nachdem in öffentlichen Blättern durch ein Comité, dessen Mitglieder sich jedoch nicht genannt haben und unbekannt sind, die Feier des dritten Jahresfestes des hiesigen evangelischen Missions-Hülfs-Vereins auf den heutigen Tag angekündigt worden war, ist dieselbe nunmehr wirklich erfolgt. Eine ziemlich ansehnliche Versammlung fand sich, theilweise schon vor 9 Uhr, in der evangelischen Kirche ein. Auf den ersten Bänken vor dem Altar nahmen die Geistlichen, deren ungefähr 7 anwesend waren, Platz.

Nach dem ersten Liede sprach Hr. Consistorialrath Wachler aus Breslau ein ziemlich langes Gebet. Nach einem Zwischenliede theilte ein Herrnhuter Prediger aus Gnadenfrei den Jahres-Bericht des Haupt-Vereins im Allgemeinen mit. Daraus konnte entnommen werden, daß im vorigen Jahr 85,000 rtlr. eingenommen und 91,000 rtlr. ausgegeben worden sind, so daß sich, wie in früheren Jahren ein nicht unbedeutendes Deficit herausstellt; ferner daß die Beiträge sich von Jahr zu Jahr vermindern, daß wieder eine Anzahl Opfer des Bekehrungseifers gefallen, aber auch erfreuliche Erfolge errungen sind. Die letzteren Nachrichten wurden der schwierigen Umstände wegen als theilweise unzuverlässig bezeichnet. Bei dem ganzen Bericht ist die besondere Auskunft über die Einkünfte und Ausgaben des hiesigen Hülfs-Vereins vermißt worden. Nach einem Zwischenliede bestieg Herr Pastor Franz die Kanzel und pries in seiner Predigt die Liebe als das Hauptgebot Christi, welche sich besonders in den Missionären thätig zeige. Es gefiel jedoch die Anwendung der Frage Christi an Simon Petrus, ob er ihn mehr liebe als die Anderen, auf die Zuhörer nicht allgemein. Durch ein Schlußlied wurde die öffentliche Feier geschlossen, welcher jedoch noch Privatfestlichkeiten folgten.

Waldenburg den 17. Juni. Die hiesige christkathol. Gemeinde hat wieder einen bedeutenden Schritt in ihrer Entwickelung vorwärts gemacht. Schon längere Zeit war es beabsichtigt eine Gemeindeschule zu errichten. Der Vorstand der Breslauer Gemeinde, über geeignete Lehrer angefragt, schlug mehrere derselben vor, unter welchen der hiesige Vorstand Herrn Richter, Lehrer an der Stadtschule zu Freistadt, auswählte und ihn zu einer Probelektion einlud. Gestern war derselbe hier angelangt und heut Vormittags versammelten sich beim Herrn Prediger Zimmer die Vorsteher und einige Aelteste der Gemeinde, so wie auch Johannes Ronge, der sich zu seiner Erholung auf einige Wochen in Altwasser aufhält. Die Probelection mit einer Anzahl Schulkinder fiel zur Zufriedenheit der Anwesenden aus und die Vorsteher beschlossen demgemäß, Herrn Richter der Gemeinde zur Berufung vorzuschlagen, was bei der nach dem nächsten Gottesdienst angesetzten Versammlung derselben geschehen wird.

Dreisylbige Charade.

Hoch zu Regionen des Lichts, in unabmeßbare Fernen
Trägt meine ersten die dritte, über die Wolken hinan.
Aus meinem Ganzen vermaß sich die Schlauheit des römischen Priesters
Gleich dem Orakel zu künden göttliche Absicht und Plan.

☞ Diese Zeitschrift, welche wöchentlich einmal erscheint, ist durch alle Königl. Postämter für den vierteljährigen Pränumerations-Preis von 12 Sgr. portofrei zu erhalten.

Verleger und Redakteur C. J. Schlögel.